

einer mit vier Schimmeln bespannten Kalesche — der kaiserliche Hof fährt nie anders — von Raab nachgefahren kam. Der Wagen hält, eine schlanke Jünglingsgestalt in einfachem hechtgrauen Generalrock und in der Militärmütze, springt rasch aus dem Wagen; es war Franz Joseph, hinter ihm sein Bruder, der Erzherzog Ferdinand. Das Heer von Federbüschen, unter dem schon vorher eine unruhige Bewegung entstanden war, eilt herbei den Kaiser zu empfangen, der dem greisen Feldherrn, dem tapfern Haynau, herzlich die Hand drückt und freundliche Worte mit ihm wechselt, worauf er sich an mehrere andere Offiziere aus der Umgebung Haynau's wendet, denen er gleichfalls die Hand zum Gruße reicht, unter ihnen der ritterliche Wohlgenuth, der gewiegte Lufan, Chef des Generalstabs u. s. Die Art wie der junge Kaiser mit den Offizieren, die er näher kennt, umgeht, hat etwas ungemein Gewinnendes. Ich hatte meinen Standpunkt so gewählt, daß ich ihn genau beobachten konnte, und ich ließ mir keine seiner Bewegungen entgehen. Der Kaiser ist über Mittelgröße, schlank und kräftig gebaut, doch verrathen seine Formen, daß er noch im ersten Jünglingsalter steht. Seine Züge tragen das Gepräge von eben so viel Verstand als offenem Gemüth. Wenn er seine Lippen zum Lächeln öffnet, was ihm sehr gut steht, zeigt sich, daß ihm die Natur das Erbtheil der Wiener und besonders der Wienerinnen, die schönen weißen Zähne, nicht versagt hat. Für das Wohl seiner Soldaten legt er große Sorgfalt an den Tag, und mehr als ein Zug aus seinem kurzen Regentenleben zeigt, daß er ihre Dienste zu schätzen weiß, und daß ihre Anstrengungen ihm nahe gehen. Einen Zug unter andern muß ich erwähnen, da er mir frisch im Gedächtniß ist. Als der Kaiser nach der Einnahme der Raaber Schanzen dieselben besichtigte, wurde auf einer Tragbahre ein Soldat vorbeigetragen, dem eine Kanonenkugel beide Beine zerschmettert hatte. Der Kaiser war von diesem Anblick so ergriffen, daß er sich umwandte und die Thränen trocknete. Der Mann, der mir dieses erzählte, ein graubärtiger Offizier, hatte auch feuchte Augen. Kein Wunder, wenn die Armee begeistert ist für ihren jungen Herrscher. Daß sie es ist, zeigt sich aus den Reden der Offiziere und Soldaten und an dem endlosen Jubel, mit dem der Kaiser beim Defiliren oder wo immer er sich den Truppen zeigt, begrüßt wird. Es erregte eigenthümliche, ich möchte sagen, wehmüthige Gefühle in mir, als ich den jugendlichen Monarchen so da stehen sah auf der ungarischen Haide, und mir dachte, daß auf den Schultern dieses Jünglings schon so schwere Last ruht, und daß er, der Sprößling eines Regentenhauses, welches Ungarn zu dem schönsten Juwel der österreichischen Kaiserkrone zählte, jetzt ausziehen genöthigt ist, um eben dieses Ungarn an der Spitze seiner Heere zurückzuerobern. Indessen scheint mir, als ob gerade die große Jugend des Monarchen dem Verhältniß zu seinem Volke eine Sunigkeit verliehe, welche außerdem, d. h., wenn er schon in voller Manneskraft stünde, nicht, oder doch in minderem Grade vorhanden wäre. Wird sonst der Herrscher eines Volkes der Vater desselben und werden seine Untertanen — darf ich dieses Wort in der jetzigen Zeit noch brauchen? — sonst seine Kinder genannt, so kann man hier die Benennung vertauschen, wenigstens war mir, als ob die Väter, mit welchen die alten Generale, die den Monarchen umstanden, auf denselben herabblieben, sagen wollten, „sei ruhig, du bist unser Kind, wir wachen über dich, wir schützen dich, und so lange wir sind, soll dein Diadem um keine Perle ärmer werden.“

### Betrieb einer englischen Wirthschaft.

Bei einem landwirthschaftlichen Gaiimahle entwickelte ein englischer Pächter folgendes Bild seines landwirthschaftlichen Betriebes:

Weinem Hornvieh gebe ich keine Streu mehr; es liegt auf dem bloßen Fußboden. Nach mehreren Versuchen blieb ich hierin bei folgender Anordnung stehen: Jedes Thier hat einen vier Fuß breiten Raum; der Fußboden liegt etwas über dem Erdboden; durch einen Abgang von ein bis halb Zoll ist für Abfluß des Urins gesorgt. Ein Kind hat den abfallenden Mist sogleich zu entfernen; dadurch werden die Thiere beständig in reinem Zustand erhalten, was fast unmöglich ist, wenn das Vieh auf Streu liegt.

Ich finde einen großen Vortheil darin, wenn Mangels an Stroh zur Streu in der Vermehrung meines Viehstandes nicht mehr aufzuhalten zu sein und alles Stroh zu Futter verwenden zu können. Um solches zu bereiten, lege ich abwechselnde Schichten von Stroh, Klee und Heu übereinander, die mit Salz befeuchtet werden, und schneide sie mit einander klein. Dieses Mengsel wird dem Vieh mit in Ecken geschnittenen Zellerruben, langen Rüben oder gelben schwedischen Rüben gegeben. Meine Milchkühe erhalten Jahr aus, Jahr ein von einer dieser Rübensorten unter ihrem täglichen Futter. Der einzige Uebelstand, den diese Fütterungsart, von allen die wohlfeilste, verursacht, ist ein schwacher Drübsengeschmack, welchen die Butter davon annehmen kann, den ich aber durch Versetzen der Butter mit einer sehr kleinen Menge Chloreskall leicht zum Verschwinden bringe.

Der zweite Vortheil, welchen mir die Anwendung obiger Fußböden gewährt, ist, daß der gesammelte Urin zu jeder Jahreszeit, wenn man ihn braucht, zur Verfügung steht, ohne daß von seinen nützlichen Bestandtheilen etwas verloren geht, während der mit Wasser vermischte Harn als flüssiger Dünger dient. Ich kann, wenn ich eine Aussaat vorzunehmen habe, das Saatforn, mit dem von einem Vieh am Tage vorher erzeugten Dünger untermengt, mit der Camaschine verbreiten. Auf

solche Weise säete ich im vorigen Jahre 20 Hektaren mit Rüben an. Dies mittlere Gewicht einer solchen ist ein Kilogr. und das grüne Kraut daran wiegt im Durchschnitt ebenso viel. Ich baute meine Rüben in 1 Fuß von einander entfernten Linien, in welchen sie in Abständen von 7 Zoll nebeneinander standen. Wenn diese alle gleich gewesen wären, so hätte ich einen Ertrag von 60,000 Kilogr., nämlich 300,00 Kilogr. grünes Futter und 300,00 Kilogr. Wurzeln erhalten müssen; dies war aber nicht der Fall, weil ein Theil des Bodens weniger fruchtbar ist und hier die doppelte Portion Dünger hätte gegeben werden sollen.

Meine Schafe werden ebenfalls auf einem Fußboden gehalten. Ihre Zunahme betrug, nach genauen und zahlreichen Wägungen, wöchentlich 1800 Kilogr. Ihr Futter bestand in gemahlenem Leinsamen und Weißbohnen, mit Zellerruben, gelben schwedischen Rüben und kleingeschnittenem Futter.

Die Schweine behandle ich wie die Schafe und mit ebenso gutem Erfolge. Sie liegen ebenfalls auf Brettern, nicht auf Streu. Zwei Schweine wurden am 23. Nov. abgewogen, das eine wog 65, das andere 75 Kilogr. Am 30. desselben Monats wieder abgewogen, hatte eins um 7 1/2, das andere gar um 9 1/2 Kilogr. zugenommen.

Der Bedner zeigt ein dickes Brett vor, in welches er Löcher gemacht, die er mit guter Erde, Holzsaespanen und Düngepulver angefüllt hatte, und in welchem hübsche schwedische Rüben gewachsen waren, ein Beweis, daß wenn man Löcher in einen gänzlich unfruchtbaren Boden macht, wie in reine Kreide oder eine Gelsmasse an ihrer Lagerstätte, und sie mit befruchtenden Substanzen anfüllt, man Produkte erhält, welche die Kosten des Ankaues an Werth übertreffen. Es wurden auf diese Weise unter Anderm Erbsen in Reihen zwischen Runkelrüben und schwedischen Rüben mit sehr gutem Erfolge angebaut.

Es wurde, sagt der Bedner von meinen Nachbarn oft behauptet, daß ich mir außerordentliche Ausgaben verursache und am allertheuersten meine Wirthschaft betreibe. Es ist dies wahr, aber eben darin liegt das Geheimniß des guten Erfolgs. Die Hektare kostet mir, Pacht, Steuer, Düngung, Löhne u. s. w. mit unbegriffen, nicht weniger als 450 Fr., allein ich ernde auch in diesem Verhältniß und finde meine Rechnung besser dabei, als mit der Last der Auslage und schlechter Ernte.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Den großen Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen betreffend.

Der große Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen wird unter Beibehaltung der bisherigen Einrichtungen in diesem Jahre am

1. und 2. August

abgehalten werden, was hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Arolsen, den 6. Juli 1849.

Der Stadtrath daselbst,

J. J. Calm. H. Langenbeck. F. Mögrel.

Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen ist so eben erschienen und in der unterzeichneten vorrätzig:

## Die kirchlichen Zustände der Gegenwart.

Von

J. B. Hirscher.

Preis 8 Sgr.

### Praktische Anleitung

zum

## apostolischen Krankenbesuche

von

Tobias Lohner.

Aus dem Lateinischen

von

M. v. Auer,

Pfarrer.

Preis 20 Sgr.

Paderborn und Brilon, im Juli 1849.

Junfermann'sche Buchhandlung.

### Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn am 7. Juli 1849.

Meißen, am 4. Juli.

Weizen . . . . .	2 1/2 6 1/2	Weizen . . . . .	2 1/2 11 1/2
Roggen . . . . .	1 1/2 4 1/2	Roggen . . . . .	1 1/2 6 1/2
Gerste . . . . .	1 1/2 28 1/2	Gerste . . . . .	1 1/2 6 1/2
Hafer . . . . .	1 1/2 19 1/2	Buchweizen . . . . .	1 1/2 12 1/2
Kartoffeln . . . . .	1 1/2 23 1/2	Bohnen . . . . .	1 1/2 22 1/2
Erbsen . . . . .	1 1/2 8 1/2	Erbsen . . . . .	1 1/2 2 1/2
Linsen . . . . .	1 1/2 10 1/2	Knappjamen . . . . .	1 1/2 4 1/2
Heu pro Centner . . . . .	1 1/2 16 1/2	Kartoffeln . . . . .	1 1/2 20 1/2
Stroh pro Schock . . . . .	3 1/2 5 1/2	Heu pro Centner . . . . .	1 1/2 20 1/2

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.

Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.

(Hierbei eine literarische Beilage.)